

ERNSTER GLAUBE UND FROHER SINN

Am kommenden Wochenende erreicht die fünfte Jahreszeit ihren Höhepunkt. Je nach Region heisst sie Fasnacht, Karneval oder Fasching und meint, dass die Menschen noch einmal richtig feiern wollen, bevor die Fastenzeit beginnt. Bekanntlich kommt das Wort «Karneval» aus dem Lateinischen und bedeutet «Carne vale», also «Fleisch – lebe wohl». Die Etymologie des Wortes weist darauf hin, dass die Menschen in der Fastenzeit früher 40 Tage lang kein Fleisch, keine Eier und keine Milchprodukte assen. Auch heute verzichten viele in der Fastenzeit auf lieb-gewonnene Gewohnheiten, zum Beispiel auf Alkohol, Süssigkeiten oder Fernsehen. Das fällt leichter, wenn man vorher nochmal richtig auf den Putz haut.

Viele Schweizer Städte verwandeln sich während der Fasnacht in ein kunterbuntes Fest und jede hat ihre eigenen Bräuche und Traditionen. In Luzern ist die rüddige Fasnacht der grösste jährlich stattfindende Anlass der Stadt. Sie wird am «Schmutzigen Donnerstag» morgens um 5 Uhr mit dem Urknall eröffnet und dauert bis Aschermittwoch. In Olten eröffnet der Obernaar am Naareschtöpf die Fasnacht mit ihrem reichhaltigen Programm aus Laternenfest, Schnitzbankabend und Naaren-Party. Auch in St. Gallen grassiert das Fasnachtvirus, vor allem beim legendären Föbü-Verschuss am Vadian. An vielen Stellen werden noch die religiösen Ursprünge der Fasnacht deutlich, wenn etwa bei der Beizen-Fasnacht in den Fasnachtsbeizen der Heilige Gallus als Schnitzelbänggler auftritt und seine Weisheiten zum Besten gibt. Schön, dass am Samstag, dem 10. Februar um 17 Uhr ein Ökumenischer Gottesdienst zum Programm der St. Galler Fasnachtsgesellschaft gehört.

Manche fragen sich allerdings auch im Jahr 2024, ob es denn ethisch zu rechtfertigen sei, dass wir in Zeiten des Krieges Fasnacht feiern. Ziem-

lich genau vor zwei Jahren begann der russische Angriffskrieg auf die Ukraine und ein Ende ist nicht in Sicht. Ebenso wenig beim Gaza-Krieg zwischen Israel und der Hamas im Nahen Osten. Während in den Kriegsgebieten Bomben fallen, werden in der Fasnacht Konfetti-Kanonen abgefeuert. Ist das in Ordnung?

Ich meine ja. Es ist theologisch absolut vertretbar, auch in Krisenzeiten Fasnacht zu feiern, weil das ja nicht bedeutet, dass wir die Augen vor

dem Leid und Unrecht verschliessen. Vielmehr zeigt die Spannung zwischen Freude und Leid, dass die Welt nicht vollkommen ist. Wenn wir in diesen Tagen fröhlich Fasnacht feiern, kommt damit auch die Sehnsucht nach einer besseren Welt zum Ausdruck. Ethisch ist das deshalb vertretbar, weil dieselben Menschen, die heute ausgelassen feiern, sich morgen für Geflüchtete aus

der Ukraine einsetzen, Spenden für das Fastenopfer sammeln und sich zu Friedensgebeten für den Nahen Osten treffen.

Zu seinem 90. Geburtstag hat der Kabarettist Emil Steinberger das Programm «Emil schnädret» auf die Bühne gebracht. Darin sagt er: «Humor ist ein Ventil. Er sorgt dafür, dass wir mit dieser Wahnsinnswelt irgendwie zurechtkommen.» Ganz in diesem Sinne reimte ein Theologe kürzlich im Fasnachtsgottesdienst: «Ernster Glaube, froher Sinn, wir Christen bekommen beides hin.» ■



Christian Cebulj ist Prof. für Religionspädagogik und Katechetik an der Theologischen Hochschule Chur.

